

Ein Schloss in Flammen

Stadttheater: Frankophiles Streichhölzer-Kinderkonzert

Als ein Franzose mit einem Baguette in der Jackentasche auf der Bühne des Stadttheaters auftaucht und eine Unterhaltung in französischer Sprache anfängt, ist die Aufmerksamkeit beim Kinderkonzert der *Jungen Fürther Streichhölzer* geweckt. Als er dann auch noch beim einleitenden „Pariser Tango“ Dirigent *Bernd Müller* vom Podium schubst und selbst weiterdirigiert, bleibt dem nichts anderes übrig, als mit Moderatrin *Mirjam Schier* ein flottes Tänzchen aufs Parkett zu legen. Zur Überraschung aller darf Monsieur Baguette dann auch noch auf einer Bratsche im Orchester mitspielen.

Die Begeisterung wächst noch, als Schier eine lebensgroße schwarze Marionette auf die Bühne zieht – wobei die „Puppe“ mit den Beinen kräftig nachschiebt – und sie einen „Kuchentanz“ zur Musik von Claude Debussy tanzen lässt. Schier braucht dazu eine Leiter, denn die Marionette ist viel größer als sie. Schwungvoll und exakt spielt das Nachwuchsorchester der Streichhölzer diese beiden Musikstücke zu Beginn des Programms. Danach müssen auch die kleinen und großen Zuhörer mitmachen bei einem französischen Kanon, unterstützt von der Konzertmeisterin und einem Kollegen aus der 1. Violine.

Im zweiten Teil animierte Moderatrin *Cornelia Opp* die Kinder, zur Musik von „Ma Mère l'Oye“ von Maurice Ravel ein Märchen zu erfinden. Das Symphonieorchester spielte unter Müllers Leitung immer wieder kurze Passagen vor; anschließend durften die Kinder dann ihre jeweilige „Deutung“ kundtun. Grenzenlos ist die kindliche Fantasie: Eine blühende Wiese, ein Einhorn, rosa Pferde, Piraten, ein Schloss und wilde Tiere hören die Kinder aus Ravels Musik heraus; eines sieht gar das ganze Schloss schon in Flammen aufgehen!

Keine Pause

Dazwischen spielte *Marion Reinhard* zwei Sätze aus dem Divertissement für Fagott und Streichorchester von Jean Francaix, wobei die kleinen Zuhörer beim sanften Lento schon ein bisschen unruhig wurden. Im quirligen Allegro war aber dann die Aufmerksamkeit wieder hergestellt. Bewundernswert, dass die Kinder 80 Minuten lang brav zuhörten; eine Pause hätte man ihnen allerdings gönnen dürfen.

Zum Ausgleich durften sie am Ende vor dem Podium auf einem Cello und einem Kontrabass sägen und ins Waldhorn blasen, wovon sie mit Begeisterung Gebrauch machten.